



# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Hauptzeile 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Feitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Der Aufruhr in Südfrankreich

Die Lage im Süden verschlimmert sich immer mehr. Am 17. Infanterie-Regiment, das neuerdings von Beziers nach Agde verlegt worden ist, hat sich ein Bataillon Donnerstag Nacht dahin geeinigt, die Garnison zu verlassen, um gegen Narbonne zu marschieren und dort die gegen die Manifestanten aufgetretenen Kürassiere zu züchtigen. Jeder Soldat verschah sich mit 200 Patronen. General Lacroix und alle Offiziere versuchten vergeblich, das Bataillon zurückzuhalten, mit dem sich die Unteroffiziere solidarisierten. Das Bataillon trat einen geordneten Marsch in der Richtung auf Narbonne an und kam morgens früh in Beziers an, wo es seine Kasernen besetzt fand. Die Soldaten machten auf einem öffentlichen Platz Halt, wo die Bevölkerung sie bewirtete. Die Mannschaften setzten die Gewehre zusammen und schlichen ermuntert auf Stroß, das ihnen die Einwohner herbeigeführt hatten. Der Führer der städtischen Ordnung, der sie aufforderte, in die Kasernen zu gehen und ihnen Straßlosigkeit zusicherte, wurde ausgehissen. Aus der Umgegend strömten Tausende von Bauern aus den benachbarten Dörfern nach der Stadt. Blinde Schiffe sind zwischen der Gendarmerie und den Meuteren gewechselt worden. Der General Maillois sandte das 81. Infanterie-Regiment nach Beziers, um die Meuterer zum Gehorsam zu zwingen. Es soll zu einem Zusammenstoß ohne Blutergießen gekommen sein. — Wie Clemenceau in der Deputiertenkammer mitteilte, hat es General Maillois durchgesetzt, daß die meuternden Truppen wieder in ihr Korps eintraten.

### Die Interpellation in der Kammer.

Paris, 21. Juni. In der Deputiertenkammer erklärte Clemenceau auf eine Anfrage über die Vorgänge in Narbonne, die Kürassiere hätten Mäßigung bewiesen; die Volksmenge habe sich aber brutal gezeigt. Etwa 100 Soldaten seien verwundet worden. Die Aufrührer seien verschunden. Er billige das Verhalten des die Truppen befehlenden Generals. Das schwerste Unglück würde es sein, wenn die Regierung vor einer disziplinarischen Solbateska kapitulieren würde. Die Meuterer seien keine Deserteure. Die Regierung rechne darauf, daß die Meuterer sich unterwerfen würden. Um die Unterdrückung des Aufstandes fortzuführen, brauche die Regierung das Vertrauen der Kammer. Darauf begründete A. Lidy seine Interpellation und sagte, die Kürassiere hätten gegen eine Schenke geschossen, in der man ihnen Getränke verweigerte. Die Soldaten hätten zum Vergnügen Schüsse abgegeben. (Schmährufe gegen Clemenceau seitens der äußersten Linken.) Clemenceau und Pi-

quart wiesen hierauf diese gegen die Truppen vorgebrachten Unterstellungen mit Entrüstung zurück. A. Lidy sprach dann den meuternden Soldaten seine Billigung aus, verlangte die Freilassung Ferrouls und der übrigen Verhafteten, und forderte Clemenceau auf, mit der Repression aufzuhören, die zum Aufruhr und zur Revolution führen müßte.

Paris, 21. Juni. Nach Schluß des Kabinettsrats erklärte Ministerpräsident Clemenceau auf Befragen die Gerüchte für unbegründet, daß die Interpellation der Kammer über die Vorgänge im Süden vertagt werden solle, und sagte: In dem Augenblick, wo ich die Verantwortung dafür übernehme, den Aufruhr zu unterdrücken, will ich, daß die Kammer sagt, daß sie Vertrauen zu mir hat, daß ich die Ordnung wiederherstellen werde, oder ob sie es vorzieht, diese Aufgabe einem anderen anzuvertrauen. Die Kammer soll sagen, ob sie will, daß der Aufruhr unterdrückt wird oder ob sie die Zurückziehung der Truppen wünscht. Ich selbst will Ordnung, die ich, wenn möglich, ohne Gewaltanwendung herstellen werde. Ich wünsche heute abend das Vertrauensvotum zu erhalten. Die Lage in Narbonne ist besser. Die nach Narbonne gekommenen Binger vom flachen Lande haben auf die Gerüchte von einer Tötung durch eine Gewehrsalbe sich beiläufig, wieder mit der Eisenbahn abzufahren. Alle Maßnahmen sind getroffen, für die heute nachmittag stattfindende Beerdigung der Opfer der Unruhen. Die Truppen werden den Leichenzug isolieren. Ein Zwischenfall ist ausgeschlossen.

Paris, 21. Juni. Die Tagesordnung Theodor Reinachs selbst wird mit 327 gegen 223 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagt sich bis morgen Vormittag zur Fortsetzung der Verhandlung über das Weingeseß.

Paris, 21. Juni. Die heutige Sitzung der Kammer war ungemein eindrucksvoll, aber in keinem Augenblick feierlich. Ein dichtgedrängtes Publikum, das keinen Einlaß mehr finden konnte, belagerte die Eingänge des Palais Bourbon bis spät abends, um in südlicher Spannung den Ausgang der Debatte abzuwarten. In den Couloirs der Kammer begegneten wir Männern jeden Alters und aller Parteien, denen die Nachricht von der Meuterei der Soldaten in Agde Tränen entlockte. In der Plenardebatte legten alle Redner einen der Situation entsprechenden Ernst an den Tag, und auch Millerand wurde anfangs mit Ruhe angehört. Als er jedoch andeutete, daß ein Sturz der Regierung die Situation nicht verschlimmern würde, erinnerte ihn der Radikale Magniaude in einem Zwischenruf daran, daß er bereits Combes einen derartigen Todesstoß in den Rücken hatte geben wollen. Von diesem

Augenblick begleitete die ganze Linke die Ausführungen Millerands mit Murren. Sein Jynismus hatte ihm alle Sympathien verschertzt. Andererseits war Clemenceau heute ernst und, dem Augenblick entsprechend, würdig; er hatte einige recht hohle Worte für Millerand, vermied es aber, in leichten Spott zu verfallen, der die Debatte abgelenkt hätte. Erst als die Regierung günstige Abstimmung bekannt wurde, soll Clemenceau geäußert haben: „Ich habe schon so viele Regierungen gestürzt, nun habe ich sogar die Regierung von morgen gestürzt.“ Ribot, Aynard und einige andere alte Mitglieder der gemäßigten Partei stimmten für die Regierung. Mit Millerand stimmte nur ganz wenige radikale Dissidenten gegen das Kabinett.

### Zundschau.

**Wegen Ueberrahme des Kultusministeriums** sind, wie wir bestimmt erfahren, abermals längere Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Herrn Dr. Adickes gepflogen worden. Ob sie vollständig abgeschlossen wurden steht noch dahin. Jedenfalls hat Herr Adickes Bedenken wegen seiner Gesundheit geltend gemacht. Schwerwiegend mag für ihn, wie in Regierungskreisen angenommen wird, auch die Ermöglichung sein, ob er mit dem Zentrum und den Konservativen im preussischen Abgeordneten-Hause auskommen können, da er politisch den Nationalliberalen nahesteht. Nicht ganz vorübergehend ist auch in Frage gekommen, eine Ueberfiedelung des Ministers des Innern von Bethmann-Hollweg in das Kultusministerium zu ermöglichen.

**Der Tag der Zeitungsverleger.** Am Freitag fand unter dem Vorsitz von Jäncke-Hannover in Mannheim die Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger statt. Es waren gegen 80 Zeitungen vertreten. Es soll in engeren Bezirken zu Behinderung der Abonnentenversicherung gewirkt werden. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Danzig gewählt. An die Tagung schloß sich eine Versammlung der Papierenkaufsstelle des Vereins deutscher Zeitungsverleger G. m. b. H. Ueber die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller sprach nachmittags der Obmann derselben, Herr W. Prager aus München. Die Anstalt verfügte Ende des Jahres über ein Vermögen von 1 258 488 M. 92 Pfg. Die Versicherungspflicht für Privatangehörige werde nicht ausbleiben. Auch die Zeitungsverleger würden sich dieser nicht entziehen können. Die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller müßte dafür in erster Linie in Betracht kommen.

### Die Komödiantin.

Roman von Oswald Benkendorf.

Berdi senkte den Blick und leise, unter dem Druck einer Verlegenheit, die er nicht zu besiegen vermochte und von der Graf Wilmenan nicht zu unterscheiden wußte, ob sie natürlich oder geheuchelt sei, sprach er: „Aus dem eigenen Munde meiner Schwester weiß ich, daß dieselbe Ihnen, Herr Graf, manches Leid bereitet. Noch kennen Sie nicht dessen ganzen Umfang. Ich ersuche aber, sich gewärtig zu halten, daß ich im Auftrage einer Verevenden komme. Meine Schwester war schwer krank, als ich Benedig verließ, sie hatte sich mit dem Himmel veröhnt und wollte es auch mit den Menschen tun. Es war ihr inbrünstiger Wunsch, vielleicht ihr letzter, daß ich die weite Reise nach Deutschland antreten, daß ich Sie aufsuchen möge, Herr Graf, um Ihnen das Geheimnis mitzutheilen, zu dessen Aufklärung sie auch mich erst gemacht, als sie ihr Ende herannahen fühlte.“

„Ein Geheimnis?“ fragte gedehnt der Graf, „ich wüßte nicht, in welchem Zusammenhang meine Person mit den Geheimnissen der Signora Tornelli stehen könnte, da ich mich nie für das Privatleben der Dame interessiert habe.“

„Vergehen, Herr Graf, ich habe mich vielleicht unrichtig ausgedrückt,“ entgegnete geschmeidlich der Venezianer. „Ich meinte nicht die kleinen Erlebnisse im bescheidenen Dasein meiner armen Schwester, sondern es handelt sich um ein Vermächtnis, welches eine, Ihnen teure Person hinterlassen hat.“

„Neben Sie deutlicher, ohne Umschweife!“

„Wohlan, es muß gesagt sein,“ fuhr Tornelli, das Haupt erhebend fort. „Ihnen lebt eine Tochter, Herr Graf, und...“

„Sie lügen!“

Mit scheinem Seitenblick betrachtete der Italiener die imposante Gestalt des alten Aristokraten. Die Wangen des Grafen waren gerötet und die Adern an den Schläfen mächtig angeschwollen, seine großen, grauen Augen schossen Blitze, und der Mund, welcher eben die anklagenden Worte gesprochen, war jetzt fest geschlossen.

Einem Moment erbeute Berdi Tornelli im Gefühle banger Durch und instinktivartig wich er einen Schritt zurück, der Tür zu, dann aber beugte er sich, laubste langsam seinen schwarzen, fadenförmigen Ueberrock auf, und, ein ziemlich umfangreiches Päckchen hervorziehend, das in ein Stück schwarzen Seidenstoff

eingeschlagen war, überreichte er dasselbe dem Grafen mit einer Verbeugung: „Hier die Beweise für meine Behauptung.“

Nur widerstrebend nahm Graf Erich das Paket entgegen, dann wandte er sich und schritt seinem Schreibtische zu, nachdem er vorher mit flüchtiger Handbewegung auf einen Sessel gewiesen.

Der Gast machte auch sogleich Gebrauch von der ihm durch diese Gebärde erteilten Erlaubnis, sich niederzulassen, fühlte er sich doch sehr erschöpft. Voll Behagen lehnte er sich in die weichen Sammetpolster des braunen Sessels zurück und ließ den Blick durch das mit künstlerischem Geschmack ausgestattete Zimmer schweifen, über die gezeichneten Eichenmöbel hin, die von dem dunklen Sammet der Tapete und den schweren Fenstervorhängen sich vorteilhaft abhoben, über die wertvollen Gemälde und Statuetten, welche die Wände schmückten, bis zu der Woffensammlung, die malerisch gruppiert, manch' kostbares Stück enthielt. Dabei verfolgte er auch die geringste Bewegung des Grafen, der sich auf einen Lehnstuhl am Schreibtisch niedergelassen und die von dem Venezianer erhaltenen Gegenstände vor sich ausgebreitet hatte.

Tornelli vermochte freilich nur das edle Profil des abgewandt von ihm Stuhndes zu sehen und dies war wie aus Mariner gemeißelt, keine Muskel suchte darin.

Und doch war der starke Mann dort die Beute der mächtigsten Leidenschaften, die nur ein Menschenherz zu beherrschen vermögen.

Wohl eine halbe Stunde mochte so in tiefem Schweigen vergangen sein, dann wendete der Graf den Kopf. Sein Antlitz war jetzt von erschreckender Blässe, aber die Stimme hatte noch denselben metallharten Klang, als er zu dem Besucher sagte: „Lesen Sie näher, ich habe einige Fragen an Sie zu richten!“

Berdi Tornelli hatte sich die Sache doch anders gedacht, mindestens hatte er gemeint, daß die überraschende Botschaft, deren Ueberbringer er gewesen, den Grafen mehr verwirren, sein Herz rühren werde.

Jetzt wurde ihm nicht wohl bei dem ganzen Handel, obgleich er sich schnell näherte und halb gebückt in jener früheren demütigen Haltung vor dem Grafen stehen blieb, dessen Antede erwartend.

Dieser musterte noch einmal die schwächliche Gestalt, das gelbe scharf geschnittene, hagere Antlitz seines Gastes, dessen äppigen,

dunklen Lockenbau schon einzelne Silberfäden durchzogen, dann fragte er, auf einige vergilbte Papiere wissend, die entfaltete auf der eingelegten Platte des Schreibtisches lagen: „Der Totenschein der Gräfin Helmine Wilmenan, geborenen Or, ist von dem Piarren St. Jaccaria in Benedig ausgestellt und zwar am gleichen Tage wie der Taufschein des Kindes: am 25. Dezember 18... das werden bald zwanzig Jahre her sein. Warum wurden mir diese Dokumente erst jetzt überbracht, wie auch der Abschiedsbrief meiner unglücklichen, reuevollen Gattin?“

„Dies eben ist das Unrecht, welches meine Schwester Bero gut zu machen strebt,“ stammelte Berdi.

„Ein Unrecht nennen Sie das nur,“ brauste der Graf auf, „dieser schändlichen Raub, begangen an dem Herzen eines verehrten Mannes, einen Verrat, verübt an derjenigen, welche Ihre Schwester mit heuchlerischer Färllichkeit Freundin genannt! So erfüllte Bero Tornelli die Bitte einer Sterbenden... Schmach über sie!“

„Sie erbittet durch mich Vergebung!“

„Nie soll ihr diese zu teil werden!“ rief der Graf flammenden Auges. Dann fühlte er die Stirn mit der Hand, er brauchte einige Zeit, um sich zu fassen, ehe er fortfahren konnte: „Ich werde die Sache selbst untersuchen, und zwar an Ort und Stelle.“

„Dem wer bürgt mir dafür, daß alles sich so verhält, wie Ihre Schwester mich glauben machen will?“

„Und das antliche Zeugnis... der Taufschein der kleinen Konstanze?“

„Das mag seine Richtigkeit haben. Möglich, daß mir eine Tochter geboren ward, aber sie kann wieder gestorben sein und dieselbe gewissenlose Person, welche mir die übrigen Dokumente vorenthalten hat, sie könnte auch den Totenschein des Kindes unterzeichnen haben, wenn dasselbe in zartem Alter der Mutter ins Grab folgte.“

Keine Muskel suchte in dem Gesichte des Italieners bei dieser Anklage, seine bleichgelben Wangen färbten sich nicht einmal unter den forschenden Blicken des Grafen, ruhig erwiderte er: „Wenn Sie sich selbst nach Benedig begeben, dann können Sie die Wahrheit leicht ergründen und jeden Zweifel zerstreuen. Meine Schwester hat ihren Wohnort nicht gewechselt, ja mehr noch, sie bewohnt noch heute dasselbe kleine Haus an der Ponte di Carmine, wo Konstanze geboren ward.“

**Väterchen und das „Schwarze Hundert“.** Der von uns veröffentlichte Telegrammwechsel zwischen dem Zaren und dem „Verbande der wahrhaft russischen Leute“ beweist, daß sich der Zar vollständig in den Händen der Hoffamarrilla befindet, die schon seit längerer Zeit die engsten Verbindungen mit diesem Verbande unterhalten hat. Hervorgegangen ist dieser Verband aus dem berüchtigten „Schwarzen Hundert“, das sich durch die Veranstaltung von Progromen in der russischen Geschichte einen wenig rühmlichen Namen gemacht hat, und dessen Taten die ganze zivilisierte Welt mit Entrüstung erfüllt haben. Durch allerlei Mittel hat man dem Verbande eine beträchtliche Anhängererschaft zugeführt. Wir berichteten bereits mehrfach, daß sogar Polizisten und Kosaken zur Teilnahme an den vom „Schwarzen Hundert“ veranstalteten Unzügen gezwungen worden sind.

Wenn der Zar jetzt seine Zuflucht zu dieser berüchtigten Organisation nimmt, so beweist das, daß er sich in einer wahrhaft verzweifelter Situation befindet. Nun aber wird der Schrecken in Rußland erst recht losgehen. Die „wahrhaft russischen Leute“ werden das arme russische Volk in der grausamsten Weise ihre Uebermacht fühlen lassen.

Der Hauptgrund dafür, daß sich der Zar in die Arme des „Schwarzen Hundert“ geworfen hat, ist wohl darin zu erblicken, daß er der Armee und der Marine nicht mehr sicher ist. Die Meutereien nehmen einen immer größeren Umfang an. Die im russischen Generalstab tagende Spezialkommission, die sich mit der Untersuchung der Gärung in der Armee beschäftigt, hat bereits konstatieren müssen, daß es in der gesamten Armee kaum zwei bis drei Regimenter gibt, in denen bisher keine Meutereien vorgekommen sind. Interessant ist in dieser Beziehung ein Verzeichnis des Generalstabes über die meuternden Truppen. Da finden sich unter anderem 1. Leibgarderegimenter: Preobrajensker, Pawlowsker, Fintländisches, Grenadier, Manen, Kastricker, 2. Infanterieregimenter: Alexandrowsker, Wendersker, Brestker, Borissowker, Busulowsker, 4. Warschauer, Wyborgsker, 12. Ost-Sibirische Schützen, Woronowker, Gajdarowker, 9. Sibirische Grenadiere, Konnadiere, Kostowker Grenadiere, Mingreler Grenadiere, Jegleker, Sarajsker, Koslowker, Kaspijscher, Omsker, Koschowsker, Minsker, Nowotshersker, Swirsker, Stobinsker, Simferopoler, Serpuchowker, Tobolsk-Jaltaer, Fedossjowsker, und Wachtabylker. 3. Kavallerie- und Kosakenregimenter: 7. Reiterkavallerie, Njeschinsker Dragoner, 31. Sjewsker Kosaken, 82. und 41. Donsker Kosaken und 18. Drenburger Kosaken. 4. Sappeureregimenter: Leibgardesappeure, 1. und 18. Sappeurbataillon, 6. Sappeurbrigade und erstes Pontonbataillon, Sjeftrotseker und Kiener Lehrkommandos, Ossowezker und Michajlowsker Festung usw. Dieses Verzeichnis des Generalstabes wird ausdrücklich als ein vorläufiges bezeichnet, da die Sammlung des Materials bezüglich der Meutereien in den anderen Truppenteilen noch lange nicht abgeschlossen ist.

### Tages-Chronik.

**Mannheim, 22. Juni.** Sämtlichen Teilnehmern, des hier in diesem Frühjahr versammelten Anarchistenkongresses, 40 an der Zahl, ist eine Anklageschrift wegen Vergehens gegen das badische Verleumdungsgesetz zugegangen.

**Bamberg, 18. Juni.** Die Verleumdungsklage des Zentrumsabgeordneten Domkapitular Dr. Schädler gegen den früheren Zentrumsabgeordneten und Gegenzentrumskandidaten in Bamberg-Land, Bürgermeister Modschiedler, ist erledigt. Modschiedler erklärt im Bamberger Tagblatt, eine ihm nahestehende Persönlichkeit habe ihm die Unrichtigkeit der über Dr. Schädler gemachten Äußerungen dargelegt, und dieser Persönlichkeit schenke er mehr Glauben als seinem ursprünglichen Gewährsmann. Er nehme deshalb die Äußerungen mit Bedauern zurück.

**Bern, 21. Juni.** Das neue Patentgesetz wurde von beiden Räten angenommen, ohne daß sich eine Opposition dagegen erhob. Der Bundesrat genehmigte den Schiedsgerichtsvertrag mit Spanien. Der Ständerat hat in Zustimmung zu dem Beschluß des Nationalrats dem Kanton Basel-Stadt zur Förderung der Rheinschiffahrt einen Bundesbeitrag bewilligt.

**Rom, 21. Juni.** Bezüglich der Ermordung zweier Italiener bei den Gemeindevahlen in Pola bringt die „Vita“ einen sehr scharfen Kommentar. Man müsse resigniert bleiben, denn jedes neue Auflockern des Treidentismus sei gleichbedeutend mit Krieg. Oesterreich lege es darauf an, Italien zu verletzen. So habe der Kaiser in der letzten Thronrede absichtlich den Dreibund nicht gestreift, um kein freundliches Wort an die Adresse Italiens einzuschleusen zu müssen. Oesterreich rüfte gegen die Italiener im Innern und Draußen. Demgegenüber müsse Italiens Regierung eine festere und würdigere Haltung zeigen.

**Saag, 22. Juni.** Eine amtliche Depesche aus Niederländisch-Indien meldet, daß Kapitän Christoffel am 17. Juni der Zufluchtsort des Priestersfürsten Senga—Manjaradja in der Bathakalandan entdeckt habe. Der Fürst und seine beiden Söhne, sowie 4 seiner Anhänger seien getötet worden.

In Mannheim gab es letzten Dienstag eine Elefantenjagd. Während der Mittagspause wurden zwei von den vier Dickschäntern des Zirkus Stoolk plötzlich wild, rissen sich mit den Füßletten los, zertrümmerten alles, was sich ihnen in den Weg stellte und stürzten dann über den Meßplatz in die Waldhofstraße. Dort warfen die Tiere einen mit Backsteinen beladenen Wagen um, zertrümmerten ein hölzernes Postor, drangen in den Hof und zerschlugen einige Fensterscheiben. Als die Wüter auf dem Tatort erschienen, ließen sich die Tiere ruhig einfangen und tröteten wieder ihrem Stalle zu.

In Halle a. d. S. wurde durch einen plötzlich aufgetretenen Sturm verbunden mit Gewitter und wolkenbruchartigem Regen außerordentlicher Schaden angerichtet. Der Festplatz des mitteldeutschen Bundeschießens gleicht einem Trümmerhaufen. Besonders schwer hat die Festhalle gelitten. Durch niederstürzende Balken haben 8 Personen schwere Verletzungen erlitten. Die Zahl der Leichtverletzten ist erheblich. Auch der gleichzeitig auf dem Rossplatz stattfindende Jahrmarkt bietet ein trauriges Bild.

Hunderte von Buden liegen am Boden, nur eine einzige Reihe, die durch Häuser geschützt war, ist stehen geblieben. In der Besenstraße riß der Sturm von einem Neubau einen Teil des Mauerwerks der dritten Etage samt dem Gerüst herunter, wodurch ein Maurer schwer und einer leicht verletzt wurde.

Aus Magdeburg wird berichtet: Bei einem plötzlichen Sturm wurde ein Kahn mit 6 Personen gegen einen Brückenpfeiler geschleudert. Vier Personen ertranken.

In Segeberg kenterte auf dem dortigen See ein Segelboot, in dem sich vier Seminaristen befanden; drei der Insassen ertranken.

Aus Mailand wird geschrieben: In den Depots der Staatseisenbahn in der Via Vespuccio ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen.

Auf der Ussuri-Bahn ist bei der Station Ganzowka ein Zug mit zahlreichen Auswanderern entgleist. 6 Passagiere sind tot und 6 verletzt. 13 Güterwagen sind zertrümmert.

### Arbeiterbewegung

**Pforzheim, 22. Juni.** Die sämtlichen hiesigen organisierten Friseurgehilfen haben gekündigt. Die Zugeständnisse der Arbeitgeber sind von ihnen als ungenügend abgelehnt worden. Sie wünschen hauptsächlich verkürzte Arbeitszeit vor Sonn- und Feiertagen bzw. an diesen Tagen selbst.

**Offenbach a. M., 21. Juni.** Die kurz nach Wiederaufnahme der Arbeit in zwei Maschinenfabriken erneut ausgebrochenen Differenzen sind nunmehr beigelegt.

**Köln, 21. Juni.** Der rheinische Heizer- und Maschinenstreik ist beendet, nachdem eine gestern in Mannheim abgehaltene Versammlung der Reeder eine Lohnerhöhung beschlossen hat.

**Reg., 21. Juni.** Nachdem die Generaldirektion der Rombacher Hüttenwerke ihren streikenden Arbeitern durch den Arbeiterausschuß Zugeständnisse gemacht hat, beschließen die Arbeiter einstimmig, die Arbeit heute wieder aufzunehmen. Die streikenden Arbeiter des Teufstales erklärten ebenfalls den Streik für beendet.

### Württ. Landtag.

**Stuttgart, 21. Juni.**

Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr. Die Beratung des Kultetats wird fortgesetzt.

Kultminister v. Fleischhauer (auf der Tribüne nur äußerst schwer verständlich): Die Einheitschule, von deren Wirkungen man sich übertriebene Vorstellungen mache, wäre für die Volksschule eher ein Nachteil, als ein Vorteil. Der Volksschule dürfe man die befähigten Köpfe nicht entziehen. (Sehr richtig! im Zentrum). Die Einheitschule könne nur eingeführt werden, wenn man die Privatschulen verbiete. Die immer steigende Anhäufung des Lehrstoffes habe die bemängelte Ueberbürdung zur Folge gehabt. Gegenüber dem Abg. Elsas, dem im übrigen von sachverständiger Seite erwidert werde, bemerke er, daß die formale Bildung des Geistes notwendig sei. Eine Aenderung der Ferienordnung sei nicht angezeigt, es sei am zweckmäßigsten, wenn die Ferien sich an das Schuljahr anschließen. Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Staat und Gemeinde sei es eine müßige Frage, ob die Pflege des höheren Schulwesens Sache der Gemeinde oder des Staates sei. Der heutige Rechtszustand habe sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung herausgebildet. Die Ausgaben des Staates für die höheren Schulen betragen 2 058 000 Mark, der Gemeinden Mark 1 867 000. Hier von sind über 600 000 Mark für Einnahmen aus Schulgeldern abzuziehen. Es entfallen schließlich auf den Staat 1 825 000 Mark, auf die Gemeinden 1 390 000 Mark. Wenn der Staat die Schulden sämtlich übernehme, so würde das zu unangenehmen Konsequenzen für die kleinen Gemeinden führen und somit eine Benachteiligung des flachen Landes eintreten (sehr richtig! im Zentrum), weil der Staat lediglich die Bedürfnisfrage zu berücksichtigen haben würde. Die Gemeinden seien im höheren Schulwesen durchaus nicht so rechtlos, wie der Berichterstatter ausgesprochen habe. Wenn der Staat die höheren Schulen übernehmen wollte, so entstände ein allgemeines Wettrennen um solche Schulen. Die Volksschullasten seien für die Gemeinden viel drückender als die Kosten der höheren Lehranstalten. Durch den Antrag Rägele solle offenbar bezweckt werden, daß nicht nur die Personalkosten, sondern auch die Kosten der Gebäude und Einrichtungen auf den Staat übernommen werden. Dazu sei aber Württemberg gar nicht reich genug; man müßte in einem solchen Fall die direkten Steuern sofort um 50 Proz. erhöhen. Er wolle, betont der Minister, sich erst informieren, ehe er mit gesetzgeberischen Vorschlägen an die Landstände komme. Für Württemberg könne die Durcharbeitszeit in den Schulen nicht befristet werden. Der Errichtung eines Museums für Unterrichtsmittel in der Volksschule würde er Hindernisse nicht in den Weg legen. Der Minister bespricht schließlich noch die verschiedenen Standes- und Gehaltswünsche der Lehrer und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß der Landtag die Sonne seines Wohlwollens über der Unterrichtsverwaltung leuchten lassen möge.

Oberstudientat Hauber: Von den Reformschulen habe er auf seiner Reise nach Preußen günstige Urteile bekommen. Es erscheine aber zweifelhaft, ob unsere Lehrer den höheren didaktischen und wissenschaftlichen Anforderungen, welche die Reformschule stelle, gewachsen wären. Die Ansicht, welche von Dr. Elsas geäußert worden sei, daß wir noch mit beiden Füßen in der alten Klosterschule drin stecken, könne bei den Kundigen nur ein Lächeln erwecken. Im Lateinischen haben wir allerdings die höchste Stundenzahl in Deutschland und gerade darin erblicke er einen Vorzug. Das Lateinische sei ein vorzügliches, durch nichts zu ersetzendes geistiges Bildungsmittel (Oho!). Das Ausschalten des Griechischen aus dem Gymnasiallehrplan hieße den Gymnasien das Herz herausreißen.

Berichterstatter v. Gauß (Sp.) betont, daß er auf die Geschäftslage Rücksicht nehmen wolle und nur die

Verstaatlichung des höheren Schulwesens besprechen werde. Auf diesem Gebiet habe man einen Zustand völliger Rechtlosigkeit, von dem der Staat profitiere. Der Minister hätte die hier vorgetragenen Zahlen schon in der Kommission geben sollen. Die sachlichen Kosten, die den Gemeinden zur Last fallen, seien in diesen Zahlen nicht enthalten. Redner protestiert, daß in seinen Ausführungen die Tendenz der Schädigung des platten Landes enthalten gewesen sei. Es handle sich hier durchaus nicht um ein egoistisches Interesse der Stadt Stuttgart. Durch die Ausführungen des Ministers sei wiederum nur gezeigt worden, wie rechtlos die Gemeinden in diesen Schulfragen seien. Es sei unzutreffend, daß die Gründung der höheren Schulen lediglich im Interesse der Gemeinden erfolge. Durch die Ausführungen des Ministers, daß die Gemeinden dem Staat dankbar sein sollten, werden die Tatsachen geradezu auf den Kopf gestellt. Nicht aus praktischen, sondern aus fiskalischen Bedürfnissen heraus habe der jetzige Zustand sich entwickelt. Dem württ. Schulrecht müsse endlich einmal auf den Leib gerückt werden. Der Minister scheine, nach seinen Ausführungen zu schließen, wenigstens der Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat näher treten zu wollen. (Widerspruch des Ministers).

Dr. Wolff (Bk.): Der Abg. v. Gauß habe mehr als Abgeordneter von Stuttgart als wie in seiner Eigenschaft als Berichterstatter gesprochen. Hinsichtlich der Ueberbürdung sehe er auf dem Standpunkt, daß die Schule zum Arbeiten und nicht zum Spielen da sei. Wenn man an die Verstaatlichung des Volksschulwesens gehen wolle, müsse man notwendigerweise mit der Volksschule beginnen. Der Bauernbund werde gegen diesen Antrag stimmen, weil er nicht als wünschenswert betrachte, daß das platte Land geschädigt werde.

Rembold-Alten (Ztr.): Nun sei auch die Volkspartei von der Parlomanie ergriffen worden. (Heiterkeit). Der Abg. Elsas habe von der Einheitlichkeit der Weltanschauung in der Volksschule gesprochen; vielleicht werde er nun für die Erhaltung der Weltanschauung hier eintreten. Der ästhetischen Weltanschauung, die der Abg. Elsas in den höheren Schulen eingeführt wissen wolle, müsse widersprochen werden. Die Frage der Reformschule habe erfreulicherweise Fortschritte gemacht. Wenn Stuttgart eine solche Schule nicht wolle, so gebe es auch andere Städte, in denen sie gerne aufgenommen werde, ebenso wie das Schulmuseum. Den Gemeinden müsse man in den Schulfragen mehr Rechte geben. Wenn bei der Verstaatlichung Beiträge der Gemeinden beibehalten werden sollen, so lasse man es lieber beim alten. Die Annahme des Antrags Rägele wäre so ziemlich der Tod der kleineren Volksschulen. Wie wolle man es denn mit den Schulen machen, die auf Stiftungen beruhen. Er beantrage namentliche Abstimmung über den Antrag Rägele.

Heymann (Soz.) gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Notwendigkeit der Verstaatlichung der Volksschulen auf allen Seiten anerkannt worden sei. Hierdurch werde das platte Land in keiner Weise geschädigt. Der Minister habe in seiner Darlegung der Kosten verschwiegen, daß es sich hier nicht um eine Neuaufbringung, sondern bloß um eine Verschiebung der Kosten nach gerechteren Grundlagen handle. Von Seiten der Sozialdemokraten werde dem Antrag Rägele zugestimmt werden. Man erwarte jedoch, daß die gegebene Zusage beim Volksschulwesen von der Volkspartei eingelöst werde.

Berichterstatter v. Gauß (Sp.): Er wolle feurige Kohlen auf das Haupt derer sammeln, die ihm den Vorwurf machen, daß er zu lang geredet habe; er verzichte auf eine nochmalige Erwidrerung.

Kultminister v. Fleischhauer: Mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses verzichte auch er auf eine Erwidrerung. Man dürfe aber aus seinem Schweigen nicht auf Zustimmung schließen.

Dr. Hieber (D. P.): Es sei bedauerlich, daß in die Frage der Verstaatlichung der Gegenseit zwischen Stadt und Land heringezogen worden sei. (Sehr richtig). Vizepräsident Dr. v. Kiene (Ztr.) weist darauf hin, daß viele kleine Landstädte auf Stiftungen beruhen. Wie wolle man denn da die Verstaatlichung durchführen?

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag der Kommission, der eine Statistik verlangt, angenommen und ebenso der Antrag Rägele und Gen. mit 35 gegen 31 Stimmen. Alsdann wird die Sitzung auf nachm. 5 Uhr vertagt.

**Stuttgart, 21. Juni.**

Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 5¼ Uhr. Bei Kapitel 75 des

### Kultetats

wünscht Berichterstatter v. Gauß (Sp.), daß Beiträge zu Bauten nicht bloß aus Restmitteln, sondern auch aus allgemeinen Staatsmitteln gewährt werden. Unter Hinweis auf einen bestimmten Fall macht der Berichterstatter der Regierung den Vorwurf der Ausschücherei. Er könne nur wünschen, daß auch in Württemberg das Kultministerium in Verbindung mit der Justiz komme; in Baden bestche zwischen dem Kultministerium und der Justiz eine Personalunion. Justiz heiße nämlich Gerechtigkeit.

Präsident Bayer bezeichnet es als unzulässig dem Kultministerium Ungerechtigkeit vorzuwerfen.

Kultminister von Fleischhauer: In dem erwähnten Einzelfall habe Stuttgart eine Ergänz im Etat verlangt, ohne eine Verpflichtung auf das Baden einzugehen. Darauf könne die Regierung sich nicht einlassen. (Zustimmung im Zentrum.)

Nach kurzer Erwidrerung des Abg. von Gauß werden Kapitel 75 und 75 a (Realschulwesen) genehmigt. Unter Titel 76 wird folgender Antrag der Kommission zum Beschluß erhoben: Die Bitte der Präzeptoren und Reallehrer vom 30. März 1907 um Gleichstellung mit den mittleren Beamten ihrer Stufe und entsprechende Erhöhung der Gehaltsbezüge der Elementarlehrer der Regierung zur Erwägung zu übergeben. Letzterer Antrag gelangt nach kurzer Beratung zur Annahme.

Kap. 76 a (Kosten des freiwilligen Stenographieunterrichts an den höheren Schulen) wird ohne Debatte angenommen.

Kapitel 77 betrifft das Turmwesen. Hier wünscht



Beß (Sp.) Auskunft über die Grundzüge, nach denen die Beiträge zur Schaffung von Turnlehrerstellen an Gemeinden freiwillig werden. Redner weist auf eine ganz eigenartige Behandlung bei Besetzung einer 2. Turnlehrerstelle in Heilbronn hin.

Minister von Fleischhauer: In dem Fall den der Vorredner aus Heilbronn angeführt habe, sei nach den üblichen Normen verfahren worden. Kapitel 77 und Kapitel 78, ebenso Kapitel 78a werden ohne wesentliche Erörterung genehmigt.

Bei Kap. 79 (Schullehrerfeminare) bringt Weber (Z.) Wünsche der Seminarlehrer vor. — Rembold-Kalen (Z.) tritt dafür ein, daß unsere Alphabete vereinfacht werden. — Präsident Bayer bezweifelt, ob diese Anregung hier am richtigen Platz sei. — Beß (Sp.) beschwert sich darüber, daß am Nürtinger Seminar durch einen Lehrer pietistische Stunden eingeführt worden seien. — Minister von Weisfäcker betont, daß er hierüber keine näheren Mitteilungen habe. An der weiteren Debatte beteiligen sich Weber (Z.), Löchner (Sp.) und Schrempf (Sp.). — Das Kapitel wird hierauf genehmigt.

Bei Kap. 81 befragt Reibach (Z.) den Wegfall des Schulgeldes für die Zöglinge der Präparandenanstalten. — Minister v. Fleischhauer sagt zu, diesen Wunsch berücksichtigen zu wollen.

Bei Titel 2 des Kapitels 84 kommt Berichterstatter von Gauß auf das Züchtigungsrecht der Lehrer zu sprechen. Diese Frage sei außerordentlich wichtig. Die Schüler seien vor Mißhandlungen zu schützen. Die körperliche Züchtigung sei in zwei Staaten bereits völlig aufgehoben worden. In Württemberg werde aber noch am meisten geschlagen und nicht einmal in den Mädchenschulen sei bis jetzt die körperliche Züchtigung in Wegfall gekommen.

Löchner (Sp.): Er könne dem Vorredner nicht zustimmen. Als er im vorigen Jahr an die Mädchenmittelschule gekommen sei, sei er 5 Wochen ohne Stod angekommen. Wenn er aber dann nicht dazu gegriffen hätte, so hätte er Prügel bekommen. (Heiterkeit.) Daß man nur in den äußersten Fällen Gebrauch von der körperlichen Züchtigung machen solle, sei auch der Standpunkt der Lehrer.

Berichterstatter v. Gauß: Er habe sich nur gegen rohe Züchtigungen ausgesprochen und gegen solche, die angewendet werden, wenn die gewünschten Lehrersfolge ausbleiben.

Minister v. Fleischhauer: Das Ideal der völligen Entfernung der körperlichen Züchtigung aus der Schule sei zurzeit nicht durchführbar. Züchtigungen zur Erreichung eines bestimmten Lehrzwecks bei schwachbegabten Kindern solle nicht vorkommen. Es sei zuzugeben, daß leider gerade in Württemberg Ueberschreitungen des Züchtigungsrechtes nur zu häufig vorkommen.

Gröber (Z.): Berichterstatter v. Gauß habe zu früh gemalt. Wenn es sich um erzieherische Aufgaben handle, so dürfe der Lehrer als letztes Mittel auch die körperliche Züchtigung anwenden. Wer sein Kind lieb habe, der züchtige es. (Woher Herr Gröber das weiß? Red.)

Berichterstatter v. Gauß: Der Minister habe bestätigt, daß es zahlreiche Fälle gebe, in denen die Unterrichtsverwaltung eingreifen mußte. Mehr sei auch von ihm (Redner) nicht behauptet worden. Daß in Württemberg mehr als anderswo gezüchtigt werde, sei von Prälat v. Sandberger im Jahre 1905 im Landtag bewiesen worden. Er sei der Meinung, möglichst wenig hauen! andere seien der Meinung: Dane nur drauf los!

Weber (Z.): Auf die schwachen Schüler werde hierbei Rücksicht genommen.

Löchner (Sp.) bestreitet dies.

Schrempf (Sp.): Eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes komme nicht allzuoft vor. Früher habe man mehr geprügelt. Wenn Löchner und Gauß ihren Beruf einmal 6 Wochen lang wechseln würden, so werde Gauß bei seinem Temperament bald zu anderen Anschauungen kommen. Es sei richtig, daß vielfach eine falsche Art der Vornahme der Schulprüfungen die Schulzucht verschärfe.

Hildenbrand (Sp.): Der Lehrer sei der bessere Lehrer, der die Anwendung des Stodes nicht nötig habe. Die Lehrer haben die Aufgabe, diesen Schandfleck, der im letzten Ende auch an den Soldatenmißhandlungen schuldig sei, zu beseitigen. Viel Schuld an der Prügelei sei die Ueberschreitung der Schulklassen.

Nachdem sodann noch die Abg. v. Gauß (Sp.), Dr. Dieber (Sp.), Gröber (Z.), Löchner (Sp.), Hildenbrand (Sp.), Rägele (Sp.) und mehrfach auch der Kultminister gesprochen haben, wird der Titel genehmigt.

Hier wird abgebrochen.

An Stelle des aus der Finanzkommission ausgeschiedenen Abg. Käß (Sp.) wird der Abg. Mayer-Ulm (Sp.) in die Finanzkommission gewählt. Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung, Finanzetat. Schluß nach 9 Uhr.

### Aus Württemberg.

**Landtagsnachrichten.** Besetzt: Den Landgerichtsrat Ulshaus in Ravensburg seinen Ansuchen gemäß an das Landgericht Stuttgart. Ernannt: Den Hilfskassendirektor Binder in Ulm zum Landrichter in Nottwil und den Amtsrichter Tschering von Stuttgart-Gaunzstatt, Hilfsrichter bei dem Landgericht Heil, zum Landrichter in Heil.

**Die Finanzkommission der Zweiten Kammer** behandelte gestern die Spezialetat Kap. 122, 122a, 123 über den Ertrag der Münze, den Ertrag des Staatsanzeigers, verschiedene Einnahmen bei der Staatshauptkasse unmittelbar und die Bodenseedampfschiffahrt (Kap. 121). Bei letzterem Etat wurden den vorgezeichneten 6 weiteren Matrosenstellen und 4 weiteren Stellen für Heizer 1. Klasse zugestimmt. Vom Etat abweichende Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Sodann wurden zwei nachträglich eingelegene zum Eisenbahnetat gehörige Eingaben behandelt und wurde hier auf Antrag des Berichterstatters Dr. v. Kiene beschlossen: 1) Die Bitte der Hilfskasserverhältnisse der königlichen Regierung zur Erwägung mitzuteilen; 2) die Eingabe der Gütergeschäftner und Bremser, soweit sie sich auf eine Erhöhung der Gehaltsstufen bezieht, im Sinne einer Erhöhung des Endgehalts der königlichen Regierung zur Berücksichtigung

mitzuteilen, bezüglich der beiden übrigen darin enthaltenen Wünschen betreffend Erhöhung der Vorrückungsstufen und Erreichung des Höchstgehaltes als durch die Anträge der Finanzkommission zum Etatkapitel 116, Tit. 18 erledigt zu erklären.

### Verwaltungsergebnisse der Zentralkasse der Viehbefitzer für Entschädigung bei Viehseuchen.

Aus einem Bericht des Ministers des Innern über die Verwaltungsergebnisse der Zentralkasse der Viehbefitzer für Entschädigung bei Viehseuchen im Jahre 1906 ist hervorzuheben: Für ein Stück Vieh werden 10 Pfg. Beitrag geleistet, also für 109 184 Pferde, 178 Esel, 1 019 515 Stück Rindvieh zusammen 112 887,70 Mk. Zusätzlich Zinsen und nach Abrechnung der Einzugskosten betragen die Einnahmen 110 538,12 Mk. An Ausgaben wurden geleistet für 8 Pferde, die in Krankheit fielen, oder polizeilich getötet werden mußten 3562 Mk. (für ein Pferd durchschnittl. 445 Mk. 25 Pfg., in der Regel  $\frac{1}{4}$  des Schätzungswertes), im Vorjahre waren 21 Pferde gefallen; für 4 an Milzbrand eingegangene Pferde 2128 Mk., (für ein Pferd 532 Mk. =  $\frac{1}{2}$  des Schätzungswertes). Die Esel zeigten sich gegen Krankheiten mit Seuchencharakter widerstandsfähig, es war für sie, wie im Vorjahre (1905) kein Beitrag zu leisten. Dagegen fallen die Leistungen für eingegangenes Rindvieh bedeutend ins Gewicht. Es wurden bezahlt für an Milzbrand (Rauschbrand) gefallene Tiere, 305 an der Zahl, insgesamt 94452 Mk., für ein Stück durchschnittlich 309,68 Mk. =  $\frac{1}{2}$  des Schätzungswertes. Besonders häufig waren die Milzbrandfälle in den Oberämtern Rarbach (45), Bessigheim (16), Biberach (18) und Redarsulm (15). Die üblichen, staatlichen Schutzimpfungen sind in Beziehung auf die Bekämpfung dieser Krankheit gute gewesen. Für 95 Stück an Maul- und Klauenseuche eingegangenes Rindvieh wurden (für Kälber unter 6 Wochen 20 Mk., sonst  $\frac{1}{2}$  des Schätzungswertes) insgesamt 8393 Mk. bezahlt, für 1 Stück Großvieh durchschnittlich 429,81 Mk. Im Vorberichtsjahe war nur für 11 Stück 2669 Mk. zu leisten. Dagegen wird wohl der Bericht für das Kassenjahr 1907 infolge der Maul- und Klauenseuche, die bekanntlich in diesem Jahr stark grassiert, ungleich höheren Zahlen aufweisen. Die Ausgaben für gefallenes Rindvieh im Berichtsjahr überschreiten die Reineinnahmen auf Verträgen der Rindviehbefitzer um 23 206,54 Mk. Zu den jeweiligen Entschädigungen kommen noch die Ausgaben für Ermittlung. Das am 31. März 1907 vorhandene Vermögen, das im Berichtsjahr um 5382,17 Mk. abgenommen hat, beläuft sich auf 504 142,75 Mk.

**Stuttgart, 21. Juni.** Der Staatssekretär des Reichspostamtes Kräfte ist heute früh nach Frankfurt a. Main weitergereist.

**Stuttgart, 21. Juni.** Zum chirurgischen Chefarzt des St. Michaels-Hospitals (Dialonsienhaus) wurde vom Verwaltungsrat der Dialonsienanstalt Oberarzt Dr. Brigel hier, gewählt.

**Reutlingen, 22. Juni.** Seitens der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten, welche z. Zt. hier ihre 92. ordentliche Sitzung abhalten, wurde am Sockel des Denkmals des Nationalökonom Friedrich List ein prächtiger Lorbeerkranz niedergelegt, dessen Schleife die Widmung trägt: „Dem großen Sohne Reutlingens und Vorkämpfer des Eisenbahngedankens.“

**Göppingen, 22. Juni.** Die hiesige Ortskrankenkasse beabsichtigt die Errichtung einer Wald-erholungsstätte. Sie ersuchte die Stadt, das Stadtbauamt zu beauftragen, auf Kosten der Ortskrankenkasse die Pläne und Kostenvoranschläge zu liefern. Nach längerer Debatte im Gemeinderat wurde beschlossen, die Ortskrankenkasse zu ersuchen, zunächst ein Gutachten des Medizinalkollegiums einzuziehen. Bis dahin wurde die für die hiesige Ortskrankenkasse äußerst wichtige Frage vertagt.

**Nottulden, 21. Juni.** Nach  $\frac{1}{4}$  Jahren wird das Ergebnis der im vorigen Jahre vom hiesigen Gewerbeverein veranstalteten Jubiläumsausstellung bekanntgegeben. Während man über die Dauer derselben und auch nachher allgemein auf einen bedeutenden Ueberschuss hoffte, hat sich nun bei der endgültigen Abrechnung ein Ueberschuss von über 7500 Mk. ergeben. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde beschlossen, den Fehlbetrag auf die Stadtkasse zu übernehmen, jedoch die Garantiezeichner nicht belastet werden.

Auf der Gänseheidestraße in Stuttgart gingen einem Fuhrmann seine beiden Pferde durch und rannten mit dem Wagen an eine Mauer, daß der Wagen zertrümmert und der Fuhrmann herabgeschleudert wurde. Fuhrmann und Pferde trugen nicht unbedeutende Verletzungen davon.

In einem Gebäude der Gerberstraße in Stuttgart brach Freitag nachmittag im Dachstuhl Feuer aus, das infolge des herrschenden heftigen Windes rasch eine starke Ausdehnung nahm. Die Hauptfeuerwache unter Branddirektor Jakob bewältigte in einstündiger Arbeit den Brand. Unter Zurücklassung einer Wache konnte die Feuerwehr alsdann wieder einrücken, der Schaden ist beträchtlich. Die Entleerung des Feuers geschah vermutlich durch einen Flaschner, der auf dem Dach Lötarbeiten vornahm. — In der Poppenstraße wollte eine Frau Spiritus auf ein brennendes Bügelblech gießen, wodurch ein kleiner Brand entstand. Das Feuer wurde von der Hauptfeuerwache gelöscht. Die Frau hat sich durch ihre Unvorsichtigkeit schwere Brandwunden zugezogen und mußte ins Katharinenhospital überführt werden.

Freitag nachmittag wollte in Stuttgart ein Zimmermann, der auf einem in der Tivolibrauerei errichteten Gerüst stand, Ballen in das Gerüst hereinziehen. Dabei kippte das Brett, auf dem der Mann stand, um, sodas er herunterfiel. Der Ballen stürzte nach und traf den Zimmermann so unglücklich an den Kopf, daß er nach seiner Verbringung ins Hospital starb.

Freitag abend brannten an zwei räumlich von einander ziemlich getrennten Stellen die Schwellen und der Laufweg der etwa 700 Meter langen Talüberführung der Umgebungsbahn Cannstatt-Kornwestheim. Es handelt sich hier um die bekannte, große und weithin sichtbare Eisenbahnbrücke bei Münster, die in einer Höhe

von etwa 30 Meter den Neckar und das breite Tal überbrückt. Das Feuer entstand dadurch, daß glühende Kohlen, die dem Aschenkasten einer Lokomotive entfallen sind, die Holzteile an der Brücke in Brand setzten. An diesem schwierigen Brandobjekt bewährte sich das schulmäßige und sehr rasche Eingreifen der Cannstatter Berufsfeuerwehr vorzüglich. Von der Talspise aus wurden die Feuerherde, die etwa 40 Meter auseinander lagen, mittels einer 25 Meter hohen neuen Magirusleiter, mit Kohlenstoffdioxid erfolgreich bekämpft, ehe bedeutender Schaden entstanden ist.

In Deißlingen brannte das große Wohnhaus des Bauern Mathäus Frank bis auf den Grund nieder. Das Vieh und teilweise das Mobiliar konnte mit knapper Not gerettet werden.

Als in Altbach die 6 und 13 Jahre alten Söhne des dortigen Stationsverwalters Frisch, im Neckar oberhalb der Neckarbrücke badeten, geriet der 6jährige Knabe plötzlich in eine tiefe Stelle, sank unter und wurde unter dem Wasser fortgeschwemmt. Auf die Hilferufe des älteren Bruders stürzte sich der zufällig in der Nähe befindliche 18 Jahre alte Otto Rapp angekleidet ins Wasser und konnte den bereits bewußtlosen Knaben ans Trockene bringen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

In der Nähe von Kirchheim z. wurde am Mittwoch an einem 11-jährigen Mädchen ein Stillkleidsoverbruchen versucht. Im Laufe des Donnerstags stellte sich nun ein Mann auf der Landjägerstationskommando mit der Anzeige ein, daß ihm sein Fahrrad entwendet worden sei. Der Bestohlene wurde nach dem Signalement des Mädchens als Täter erkannt und sofort in Haft genommen.

### Gerihtssaal.

**Sofia, 22. Juni.** Im Prozeß gegen die Mörder Petkows wurde gestern das Verhör der Mitschuldigen beendet. Der Mörder erklärte die Aussagen der Mitangeklagten für unwahr. Er bitte die Richter, die übrigen Angeklagten zu entlassen und ihn allein zum Tode zu verurteilen.

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 21. Juni.** Spielplan des K. Interimstheaters. Sonntag 23. Juni: Boccaccio. Montag 24. Juni: Zu ermäßigten Preisen: Robert und Bertram. Dienstag 25. Juni: Die lustige Witwe. Mittwoch 26. Juni: Rignol. Donnerstag 27. Juni: Die Jungfrau von Orleans. (Johanna: Horn). Freitag 28. Juni: Boccaccio. Samstag 29. Juni: zu ermäßigten Preisen: Judith. Sonntag 30. Juni: Hoffmanns Erzählungen. Montag 1. Juli: Don Carlos (Geraß). Dienstag 2. Juli: Die lustige Witwe. Mittwoch 3. Juli: Das Weibchenmadel. Donnerstag 4. Juli: Al-Heidelberg (Geraß). Abschied Farema. Freitag 5. Juli: Neu einstudiert: Torquato Tasso. (Abschied Geraß.) (Letzte Vorstellung vor den Ferien).

### Fermissches

#### Die Freischärler-Fahne von 1849.

Aus der Pfalz wird der Fr. Stg. geschrieben: Am 16. Juni 1849 wurden im Schloßgarten zu Kirchheimbolanden 18 Männer erschossen, weil sie die deutsche Einheit geliebt und für sie gekämpft hatten. Zur Erinnerung an diesen Tag wurden im Rathaus zu Kirchheimbolanden am 16. Juni d. J. die Fahnen der Freischar und der Bürgerwehr zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Auf der Flucht vor den Preußen wurde die Fahne von den Freischärlern mitgenommen. Nach jahrelangen Irrfahrten kam sie in den Besitz eines Kirchheimbolander Bürgers namens Leied in Kanada der sie im vorigen Jahre dem Bürgermeisteramt seiner Vaterstadt zur Verfügung stellte. Beide Fahnen sind aus Seide, in den Freiheitsfarben Schwarz, Rot-Gold gehalten und tragen auf der Rückseite im golddurchwirkten Mittelstück je einen in schwarzer Seide ausgeführten Doppeladler. Während die Fahne der Freischar auf der Vorderseite in gleichfalls durchwirkter Seide die Aufschrift „Donnersberger Freischar“ trägt, zeigt die Fahne der Bürgerwehr in derselben Ausführung die Worte „Kirchheimer Bürgerwehr 1848“. Diese Fahne ist noch gut erhalten; jene hat durch ihre lange Wanderung sehr gelitten. Beide Fahnen wurden feierlich von Frauen und Mädchen gesegnet.

— Erbliche Belastung. Karlchen: „Papa, was heißt denn eigentlich erbliche Belastung? — Papa: „Um wie soll ich dir das erklären? — Also — erbliche Belastung ist, was man von Papa oder Mama bekommt.“ — Karlchen: „Ach so — also Heile!“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 22. Juni.** Württembergische Staatsanleihe von 1907. Die Ablieferung der in der Subskription zugestellten Stücke dieser Anleihe erfolgt in der Weise, daß solche am 22. ds. Mts. abends in die Bank gegeben und also am 24. Juni morgens zu zahlen sind.

**Dem Südwestfall der Alb, 21. Juni.** Große elektrische Rastanlage. Auch in diesem Jahre wird mit der Errichtung einer großen elektrischen Rastanlage im Donautale der Anfang gemacht werden. Die Ausführung einer Donauwasserkraft bei Göttingen mit etwa 1200 Pferdekraften hat sich die Firma Max Wild in Stuttgart zur Aufgabe gestellt. Eine große Anzahl von Ortschaften der südlichen Alb und Oberschwabens in der Ausdehnung von Münsingen bis Biberach wird Anschluss an die Ueberlandzentrale erhalten.

**Stuttgart, 20. Juni.** Schlagschickmarkt. Ingetrieben Ochsen: 35, Farren, 103, Kalben 108, Kälber 459, Schweine 701 Verkauf: Ochsen 25, Farren 384, Kalben 075, Kälber 449, Schweine 643, Unverkaufte: Ochsen 00, Farren 21, Kalben 081, Kälber 13 Schweine 088. Erlos aus  $\frac{1}{2}$  Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg., Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 75 bis 76 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 73 bis 74 Pfg., Stiere und Jungkinder: 1. Qual., ausgemästete von 55 bis 56 Pfg., 2. Qual. fleischige von 53 bis 54 Pfg., 3. Qualität geringere von 51 bis 52 Pfg., Kälber: 1. Qual., junge gemästete von 61 — bis — Pfg., ältere von 61 bis 71 Pfg., 2. Qual., geringere von 42 bis 53 Pfg., Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 092 bis 095 Pfg., 2. Qual., gute Saugkälber von 86 bis 090 Pfg., 3. Qual., geringere Saugkälber von 80 bis 84 Pfg., Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 58 bis 60 Pfg., 2. Qual. schwere fetter von 55 bis 57 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von — bis — Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

\* Ein Luftballon konnte heute früh gegen 8 Uhr in hohen Lufthöhen schwebend beobachtet werden. Derselbe war bemant und segelte in südöstlicher Richtung weiter.

**Standesbuch-Chronik.**

**Geburten.** 2. Mai: Härter, Jakob Friedrich, Holzhaus in Sprollenhaus, 1 Tochter; Haag, Karl Christian Holzhaus in Sprollenhaus, 1 Sohn. 11. Mai: Haag, Karl Wilhelm, Zimmermann hier, 1 Sohn. 12. Mai: Mundinger, Hermann, verft. Jpfer, 1 Sohn. 13. Mai: Schrafft, Wilhelm, Bauer in Christofshof, 1 Sohn. 15. Mai: Haag, Karl Heinrich, Bäcker in Nonnenmiff, 1 Tochter; Hohbach, Johann Leonhard, Tagelöhner in Christofshof, 1 Tochter. 17. Mai: Schill, Karl Wilhelm, Maurer hier, 1 Tochter. 19. Mai: Vott, Karl Albert, Dienftmann hier, 1 Tochter. 20. Mai: Hammer, Karl Friedrich, Wegwart hier, 1 Sohn. 23. Mai: Lorenz, Karl Wilhelm Paul, Dr. med. Stadtarzt hier, 1 Tochter; Seyfried, Johann Wilhelm, Fuhrmann in Nonnenmiff, 1 Tochter. 24. Mai: Fehlbauer, Christian, Tagelöhner hier, 1 Sohn. 26. Mai: Schwerte, Karl Gottlob, Schlossermeister hier, 1 Sohn. 28. Mai: Treiber, Wilhelm Friedrich, Fabrikarbeiter hier, 1 Tochter; 29. Mai: Bodmer, Paul, Weichenwärter hier, 1 Tochter.

**Eheschließungen.** 4. Mai: Krauß, Karl, Käfer hier und Pfau, Luise Friederike hier. 7. Mai: Schulmeister, Karl Wilhelm, Schreinermeister hier und Reith, Pauline von Bühlertal. 11. Mai: Bolz, Karl Albert, Tagelöhner hier und Gutbub, Sofie Christine hier; Frey, Michael gen. Friedrich, Hausdiener hier und Kometsch, Anna Maria hier; 18. Mai: Feinauer, August, Geschäftsführer in Stuttgart und Mutterer, Karoline Sofie Luise von hier; Grupp, Friedrich Karl, Mechaniker in Mannheim-Walldorf und Rothfuß, Anna Luise von hier. 20. Mai: Rau, Karl Heinrich, Holzhaus in Sprollenhaus und Gauß, Johanna Luise, geb. Haag, Witwe in Sprollenhaus.

**Aufgebote:** 18. Mai: Baidelich, Christian Friedrich, Holzhaus in Nonnenmiff und Schaible, Christina, Näherin in Zwerenberg. 28. Mai: Koller, Gottlob August, Metzger in Höfen und Krauß, Elisabeth Karoline hier.

**Gestorbene:** 15. Mai: De Bonte, Josef, Sanitätsrat, Dr. med., prakt. Arzt hier, 52 Jahre alt. 17. Mai: Schmid, Karoline Friedrike, geb. Knöller, Ehefrau des Bäckermeisters Karl Albert Schmid hier, 55 Jahre alt. 20. Mai: Günther, Magdalena geb. Wagner, Witwe hier, 67 Jahre alt. 25. Mai: Böckle, Bertha Klara, Tochter

des Forstwarts Heinrich Böckle in Kollwasser, 11 Monate alt. 30. Mai: Kallfäß, Michael Friedrich, Säger hier, 85 Jahre alt.

**Konzert-Programm des Kurorchesters**

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.  
**Montag, den 24. Juni, 6—7 Uhr abends (Kurplatz)**  
 1. Deutscher Treueschwar, Festmarsch von E. Kistler  
 2. Ouverture z. Op. „Der Vamphyr“ von Marschner  
 3. Visionen, Walzer von Strauss  
 4. Vorspiel u. Szenen des II Akt aus d. Op. „Der Evangelimann“ von Kienzl  
 5. Lob der Frauen, Mazurka von Strauß  
**Dienstag, den 25. Juni 1907, 8—9 Uhr (Trinkhalle)**  
 1. Choral: Nun ruhen alle Wälder  
 2. Ouverture „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn  
 3. Studententräume, Walzer von Strauss  
 4. Sinfoni Nr. 5 (E moll) III—IV Satz von L. v. Beethoven  
 5. Sil vous plait Charakteristik von Eilenberg  
 6. Succes, Mazurka von Bachmann

**Amtliche Aurliste der am 21. Juni angemeldeten Fremden.**

**In den Gasthöfen:**  
**Kgl. Badhotel.**  
 v. Müller-Berneck, Dr. Oberleutnant Berlin  
**Gasth. zum Kühlen Brunnen.**  
 Garagnon, Dr. Ed., Fabrikant Pforzheim  
 Pecherer, Dr. Siegfried, Pflanzbeamter  
 St. Johann a. Saar  
**Gasthof z. Eisenbahn.**  
 Kirner, Dr. Musikmeister a. D. mit Frau Gem.  
 Nippe, Dr. Otto, Rektor mit Frau Gem. und Frl. Tochter  
**Hotel Klumpp.**  
 Scheller, Frau Mathilde Henelingen  
 Rosenbaum, Frau Berta Delmenhorst  
 Wisch-Schröder, Dr. mit Frl. Nichte Berlin  
 Schönhalz, Dr. F., Wirklicher Geheimer Ober-Saurat  
 von Heeren, Frau mit Kinder, Gouvernante und Wärterin  
 Sobernheim, Dr. Emil, Rentier mit Frau Gem.  
 Overhamm, Frau L. Frankfurt a. M.  
**Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.**  
 Grafheim, Dr. H. Berlin  
 Lobien, Dr. J. Berlin  
 Tirsch, Dr. R., Kfm. mit Frau Gem.  
**Hotel Post.**  
 Raquet, Frau  
 Röcker, Dr. Kfm. mit Frau Gem.  
 Kaiserlautern  
 Bielefeld

**Hotel Schmid z. gold. Ochsen.**  
 Heise, Dr. C., Kfm. mit Frau Gem. Kassel  
 Bolz, Dr. Gottlob, Masch.-Ingenieur  
 Heidenheim  
**Gasth. zur Sonne.**  
 Klotz, Dr. Alwin, Provinzialsteuerdiätar Berlin  
 Ridlingmeyer, Dr. H. Fabrikant Altbach a. N.  
**In den Privatwohnungen:**  
**Christof Watt.**  
 Franz, Dr. Philipp, Schultheiß  
 Hornberg O. A. Gerabronn  
**Phil. Beck, König-Karlstr. 74.**  
 Munzinger, Dr. Karl P., Kfm. Niesau Pf.  
**Karl Wilt. Vott.**  
 Kauscher, Frl. Johanna Reutlingen  
**Chr. Vott, Hauptstr.**  
 Wenz, Dr. G., Lehrer Eschach O. A. Gaildorf  
**Villa Bristol.**  
 von Porbeck, Frau Oberst  
 Karlsruhe  
**Villa Christine.**  
 Bürger, Dr. Karl, Kfm. mit Frau Gem.  
 Augsburg  
 Triebig, Dr. W., Hauptmann  
 Witwe Chur.  
 Schradin, Frau Elise Sontheim  
 Hambrecht, Frau Sontheim b. Heilbronn  
**Villa Eberle.**  
 Kicker, Frl. Colma Wildstod-Friedrichstal  
 Geschwister Freund.  
 Augst, Dr. W., Direktor mit Frau Gem.  
 Gerabronn  
**Ronditorei Funk.**  
 Bohnacker, Dr. Gustav, Kfm. Ulm  
 Frost, Frl. Anna, Privatiers Ulm  
**Robert Funk, Hauptstr. 88.**  
 Schorr, Mrs. Waterloo Illinois

**Waterloo Illinois**  
 Schorr, Miß  
 Schorr, Miß  
**Villa Fürst Bismarck.**  
 Schonger, Dr. Major a. D. Bayreuth  
**Villa Großmann.**  
 Luidde, Frl. Anna Erfurt  
 Altmann, Frl. Marie  
 Sattlerstr. **Gutbub.**  
 Übercher, Frl. Johanna mit Nichte Stammheim  
**Villa Hausmann.**  
 Seelmeyer, Frau Sofie, Privatiers Berlin  
 Gade, Dr. Friedrich, Kfm. mit Frau Gem.  
 Königs-Wusterhausen  
**Villa Hohenzollern.**  
 Grube, Dr. Max, Bauinspektor Stettin  
 Mod, Frau Sanitätsrat  
 Haigerloch  
**Haus Honold.**  
 Deparade, Dr. Ferdinand, Kfm. Halle a. S.  
 Geschwister **Horkheimer.**  
 Hilf, Dr. Anton, Ober-Postsekretär mit Frau Gem.  
 Frankfurt a. M.  
 Vinder, Dr. Architekt Halle a. S.  
**Villa Kaiser Wilhelm.**  
 Schmid, Dr. Major z. D. Charlottenburg  
 Mehgermstr. **Kappelmann, Kgl. Post.**  
 Marquart, Frl. Christine  
 Niedlingen  
 Sorg, Dr. Heilbronn  
**Villa Kiehle.**  
 Uhan, Dr. Seb. Köln a. Rh.  
 Hertel, Dr. Georg, Rendant mit Frau Gem.  
 Berlin  
**Hofkonditor Lindenberger.**  
 Alstede, Frl. Anna Heidelberg  
**Villa Vinder.**  
 Augustin, Frau Johanna mit 2 T. Köln a. Rh.

**Wilh. Lutz, Hauptstr. 117.**  
 Ulrich, Dr. Aug., Gerichtsassessor Mannheim  
 Badstatter **Maier.**  
 Daniel, Dr. Adolf, Apotheker Stuttgart  
 Guggenheimer, Dr. Sigmund, Kfm. mit Frau Gem.  
 Augsburg  
**Ida Moosmann.**  
 Rath-Trayfer, Frau Elise Stuttgart  
**Park-Villa.**  
 Welsien, Dr. Wilh., Kfm. mit Frau Gem.  
 Hamburg  
**Gottl. Pfeiffer, Postier.**  
 Dietrich, Dr. Fr., Kfm. Heilbronn  
**Villa Pauline.**  
 Wähler, Frau Augusta, Eisenbahnbetriebs-Sekretärs-Gattin  
 Frankfurt a. M.  
 Dollmann, Frl. Neckarfulm  
**Villa Fritz Rath.**  
 Müller, Frl. Frieda Söb (Neckl.)  
**Villa Karl Rath.**  
 Meyer, Dr. M., Kfm. Wolfshheim  
 Schweikhardt, Dr. J., Privatier Heidelberg  
 Kürschner **Rometsch.**  
 Daler, Dr. C., Kfm. Hannover  
**Villa Schönblid.**  
 Sturm, Dr. J. B., Fabrikbesitzer mit Frau Gem.  
 Bodenheim b. Mainz  
**Gottlieb Bolz.**  
 Malan, Dr. David mit Frau Nizza  
 Zahl der Fremden 3882.

**Fischmarkt**  
 Morgen von früh 8 Uhr ab  
 Preise und Fischsorten  
 am Plakate am Stand ersichtlich.  
 Aktiengesellschaft Merkur Bremerhafen.  
 Vertreter: Panza  
 vis à vis den Lehrerwohnungen.

**Ding an sich**  
 R. Forstamt Meistern.  
 Submission auf Schotterbeifuhr.  
 Die Beifuhr von ca 30 Eisenbahnwagen Porphyrschotter von der Station Calmbach auf die beiden Kleinentalsträßchen und die Beifuhr von ca. 70 ehm Sandsteinen auf den Meisternebweg wird im schriftlichen Aufstreich vergeben. Gebote mit der Aufschrift „Steinbeifuhr-akkord“ sind verschlossen bis spätestens Samstag, den 29. Juni, vormittags 9 Uhr beim Forstamt Meistern in Wildbad einzureichen, woselbst Bedingungen und Verteilungsplan eingesehen werden können. Anfang September ist mit der Beifuhr zu beginnen.

**Robert Hammer, Schuhmacher**  
 Hauptstraße 125 11 Stock  
 empfiehlt sich einer titl. Einwohnerschaft von Wildbad im Anfertigen von  
**Schuhwaren nach Mass**  
 sowie  
 im Sohlen, Flickern und Reparieren  
 bei schneller, guter und billiger Lieferung.

**Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung**  
 verfilzt nicht, läßt wenig ein, vibriert porös und elastisch.  
 Alleiniq. Fabrikanten **WIBENGER SÖHNE** Stuttgart.  
 Grand Prix - Paris 1900.  
 Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 101**

**Kgl. Kurtheater Wildbad.**  
 Direktion: Intendanten Peter Liebig.  
 (Duzend-Karten gillig)  
**Montag, den 24. Juni 1907,**  
**Fräulein Josette meine Frau**  
 (Mademoiselle Josette — ma femme)  
 Lustspiel in 4 Akten von P. Gauvart und Robert Charvey. Deutsch von Max Schönau.  
 Leiter der Aufführung: Dr. Regisseur Schreiber.

**Hotel Uhlandshöhe**  
 Café — Restauration  
 10 Minuten unterhalb des Bahnhofes Calmbacherstr.  
 fehrstwert, großer, schattiger, parkartiger Garten, gedeckte Veranden, empfiehlt seine  
**speziell rheinische Küche**  
 Frühstück von 30 Pfg. an. Rein Diner-Zwang. Tagesplatten von 10 morgens bis 10 Uhr abends von 60 Pfg. an.  
 Inhaber **W. Blumrath, Traiteur**

**Tafelbutter**  
 wöchentlich circa 50 Pfund, habe von jezt bis Mitte September per Pfund franco M. 1.18 abzugeben.  
**Chr. Freyz,**  
 Schopfloch, Post Gutenberg.

**Drucksachen aller Art**  
 stellt schnell und preiswert her **B. Hofmann'sche Buchdruckerei.**  
 Ich bin gesonnen mein  
**Sauts Gasherd**  
 in der Löwenbergstraße zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. Auch sind daselbst  
**2 Wohnungen**  
 bis 1. Oktober zu vermieten.  
**Fr. Fischer,**  
 Meler.

**Schuhwaren-Geschäft**  
**Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117**  
 empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

**Gentner's Wichse**  
 in roten Dosen  
 gibt im Moment prächtigen Glanz!  
 Fabrikant: Carl Gentner Gppingen.